

Anfang und Ende bedeuten Neuanfang : Porträt des Künstlers Thomas Schaub

Autor(en): **Schüpfer, Madeleine**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **52 (1994)**

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-659342>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Anfang und Ende bedeuten Neuanfang

Porträt des Künstlers Thomas Schaub

«Ich liebe das Unkonventionelle, das Unübliche, das Überraschende in jeder Form, weil ich mir fast schmerzlich um die Vergänglichkeit eines menschlichen Lebens bewusst bin. Ich möchte vielleicht ein Zeichen setzen, doch auf die Frage, warum, darauf wüsste ich keine Antwort oder keine, die mir wichtig genug wäre.»

Thomas Schaub aus Kappel ist ein Künstler, der in einer recht ungewohnten und originellen Art dem Leben, seinem Leben, Ungewohntes abzurufen versucht. Sein Lebenslauf besteht aus vielen unterschiedlichen Richtlinien, immer wieder hat er einschneidende Umbrüche erlebt, und doch geht ein roter Faden durch seine ganze künstlerische und schöpferische Tätigkeit. Von einer seltsamen Unruhe ergriffen sucht er ständig nach neuen Wegen, menschliche Existenz schöpferisch zu erfassen, ihr Inhalte abzugewinnen, um dadurch sichtbar zu machen, dass jede Art von Leben in einem grossen, vielleicht sogar unbekanntem Raum erfahren werden muss. Sein künstlerisches Schaffen ist vielschichtig. Als begabter Plastiker beschäftigt ihn die dreidimensionale Form vielleicht am ausgeprägtesten. Er liebt es, dreidimensional zu denken, seine Plastiken so zu schaffen, dass man sie von allen Seiten betrachten kann und dabei immer wieder einen neuen Eindruck erhält, eine andere Dimension erlebt. Wichtig ist ihm auch das angewandte Material; man soll es berühren dürfen. Häufig hat er, auch bei jungen Menschen, beobachtet, dass man Ängste vor Berührungen hat, auch beim Arbeiten mit einem Material, sei es nun eine Tonmasse oder sonst ein Produkt, das zum Malen oder Formen animiert. An der Grafischen Fachschule in Aarau ist er

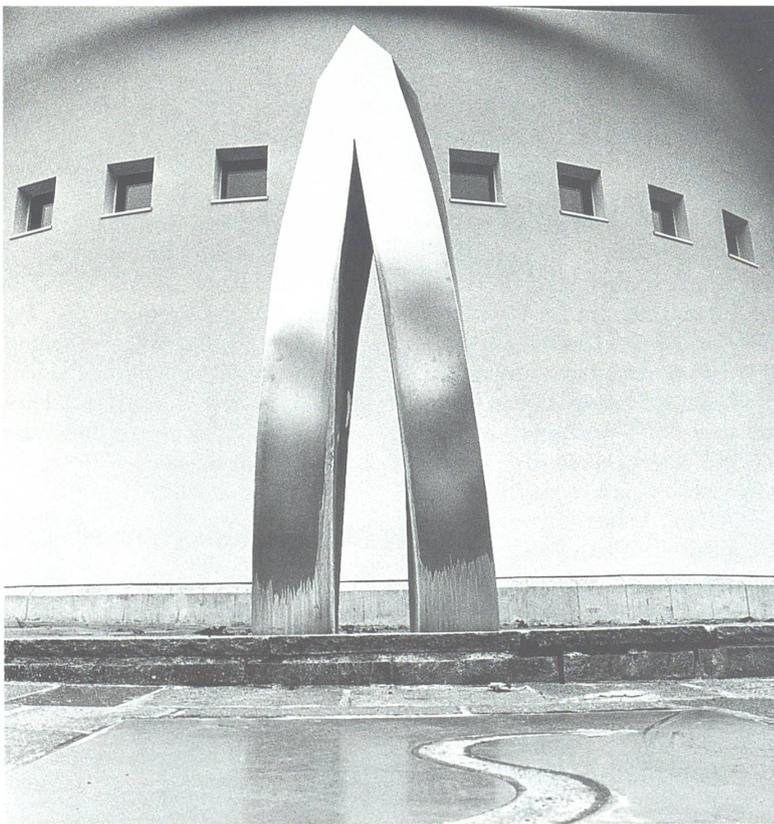
als leitender Ausbilder tätig. Diese Aufgabe fesselt ihn, da er gefordert ist, sich mit immer wieder wechselnden schöpferischen Prozessen auseinanderzusetzen. Diese Tatsache kommt seiner inneren Unruhe sehr zustatten; denn auch seine eigene Veranlagung und Begabung ist auf stete Veränderung ausgerichtet. Er hat an vielen Ausstellungen unter Beweis gestellt, dass er ein sicheres Gefühl für Formen und Farben besitzt, aber auch, dass er sich bewusst ist, dass menschliches Leben nur in seiner Ganzheit begriffen werden kann.

Beim Gestalten des Brunnens vor dem Mehrzweckgebäude in Boningen ist ihm eine Arbeit gelungen, die viel Anerkennung gefunden hat. Das stelenartige Gebilde aus Chromstahl wächst kraftvoll aus dem Boden, wobei es sich um weiblich geprägte Formen handelt, um organisch gewachsene Linien, als Zeichen allen Lebens, das aus dem Mutterschoss sich entfaltet und geheimnisvoll seinen Fortgang findet, ohne dass der Mensch viel verändern oder beeinflussen kann. Der Platz ist miteingestaltet; seltsame Zeichen, uralte Symbole erzählen da auf dem Boden angeordnet, als Element in den Steinboden gesetzt über menschliche Existenz und menschliches Leben allgemein. Symbole wie Chromosomen, Bumerang, Schlange, Kreuz – Zeichen, die an seltsame Hieroglyphen erinnern, wecken ein Gefühl für stete Veränderung, für ein Werden und Vergehen. Auch im kleineren Objekt hat Thomas Schaub die Möglichkeit, innere Befindlichkeiten sichtbar werden zu lassen. Der in einem Eisenrahmen eingesperrte Stein, eigentlich ein markiertes Haus, wobei der Stein eine schmerzhaft Bruchstelle aufweist, erzählt von solchen Zusammenhängen.

Haus steht für Sicherheit, für Geborgenheit, dass der Stein sich im Haus drinnen befindet und erst noch eine Bruchstelle aufweist, verunsichert den Betrachter. Hier geht es um neue Assoziationen, um neue Perspektiven, denn oft ist Harmonie nur scheinbar, ein Ding, das man anstrebt, begehrt und doch in seiner gelösten Vollkommenheit nie erlebt, sondern immer nur in bescheidenen Ansätzen. Er bevorzugt weiblich geprägte Formen, stark abstrahiert, oder ein männliches und ein weibliches Element, ineinanderwoven, von tänzerischer Leichtigkeit und Bewegtheit, ein Objekt, das man sich auch in viermetriger Höhe vor einem Gebäude vorstellen könnte. Formen sollen sichtbar machen, dass Wandlung, Verwandlung, Metamorphose menschliche Existenz prägt, dass Leben immer Fluss, Fliesen bedeutet. Erkenntnisse, die für den Künstler wichtig sind.

Malerei und Skizzenbücher

In der Malerei geht Thomas Schaub andere Wege. Da finden wir abstrakte Farbkompositionen mit figurativen Zeichen, wobei die gesetzten Zeichen ebenso wichtig sind, um den Bildinhalt zu verstehen. Er hat eine besondere Begabung, mit Farben zu spielen. Höchst malerisch schafft er Bildräume von starker Aussagekraft. Leuchtendes Blau, bewegte Himmelsräume, manchmal durchzogen von gräulichen, wolkenartigen Gebilden, oder dann auch plötzlich durchbrochen von sprühenden Feuerfunken, die an einen Vulkanausbruch gemahnen. Grosszügig sind seine Raumeinteilungen; auch auf den kleineren Bildern entdeckt man viel offenen Hintergrund. Die Motive sind ganz unter-



*Oben:
Thomas Schaub in seinem Atelier in
Kappel*

*Unten:
Brunnen-Skulptur aus Chrom-Nickel-
stahl vor dem neuen Mehrzweckge-
bäude Boningen, 1991/92*

schiedlich aufgebaut, bald wirken sie wuchtig und streng, steinerne Fragmente, die den Raum dominieren, ein roter Pfeil mit langem, schlangennählichem Ende. Architektonische Elemente können plötzlich recht aggressiv und selbstbewusst von einem Bildraum Besitz ergreifen, den Betrachter

herausfordern, ihm sichtbar machen, dass der blaue Horizont mit seinen feinen Übergängen und Abstufungen trägt, dass überall, auch in gedanklichen Prozessen, Aggressivität auszumachen ist. Vieles sieht vorerst so einfach, so bescheiden aus, zartes Blau und Grau oder dann gräulich gefärbte Räume mit roten Aufhellern, doch dann entdeckt man plötzlich einen Pfeil, einen deutlich gezogenen Strich, ein Kreuz, gelbe, sinnlich geformte Elemente, die sich wie verlorene Blütenblätter durch den Farbraum treiben lassen. Viel Bewegung ist in seinen Arbeiten, starke Ausbrüche von elementarer Kraft. Interessant sind seine neuen Bilder und Skizzenbücher. Gegenwärtig hat er eine ausgezeichnete Malphase. Grossformatige Bilder in fesselnden, überaus malerischen Farben nehmen einen auf Anhieb gefangen. Im rötlich gefärbten Hintergrund wächst ein dunkler Berg in den Raum; manchmal besitzt er eine helle Aussparung, so als hätte da einer einen Teil herausgenommen. Dieser Vorgang erhöht die Spannung. Die Übergänge sind kraftvoll und überraschend, in der sinnlich gefärbten und geformten Bildwelt entdeckt man bläuliche Zackengebilde, fliegende Eisberge, die die warme Glut durchschneiden, der Harmonie der warmen Farben einen Hieb versetzen. Diese bewusst oder auch unbewusst gesetzten Ausbrüche der Zerstörung scheinbarer Harmonie sind für Thomas Schaub's Arbeiten charakteristisch. Er liebt plötzlichen Wechsel, das nicht zu Berechnende. Mit seiner künstlerischen Arbeit prägt Thomas Schaub die Kulturlandschaft unseres Kantons. Er ist in vielen kulturfördernden Gremien tätig; seine Kritik, die er auch bei sich spontan und offen anwendet, ist wertvoll. Seine spürbare Begabung, schöpferisch tätig zu sein, aber auch andere zur kreativen Arbeit zu motivieren, hinterlässt bleibende Eindrücke. Am deutlichsten legt er das in seiner persönlichen Aussage dar: «Es besteht ein Anfang und ein Ende, welches auch wieder Neuanfang bedeuten kann. Eine Art Urzeithaftigkeit oder unendliche Wiederholung.»



Thomas Schaub, «Eva ist nahe», 1993, Acryl auf Papier, 60 x 45 cm